

franky was here



—
P. — G.



editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Es liegt endlich wieder Schnee in Freiburg. Umso schöner ist es, daß der Schnee sich bis diese Woche Zeit gelassen hat mit dem Fallen, denn sonst wären unsere KaJo-Tapezierer, die anlässlich des **Frankenberg**-Besuchs an der PH die Pflastersteine mit Unterschriften verzierten, wirklich zwischen den Straßenbahnen erfroren. Was der alles gesagt und womöglich auch gedacht hat, und was wir dagegen taten und tun, könnt ihr in unserem Schwerpunkt auf den Seiten 3-5 nachlesen.

Auch der Rest des Heftes streift zumeist die kleine oder die große Politik wie eine Schneewehe den geräumten Asphalt, sei es die anstehende **Rektorwahl** (S. 7), die britische **Unterhauswahl** (S. 8-9) oder auch nur eine Woche aus dem Leben eines Politik-Fachschaftlers (S. 10).

Vielleicht hätte es der armen Studiseele ganz gut getan, wenn er am Freitag seiner Wut auf Frankenberg's Pläne mit ein paar Schneebälle hätte Luft verschaffen können. Im Moment scheint ja niemand dem eisigen Hauch aus Stuttgart ein bißchen frühlingshafte Wärme entgegensetzen zu können. Mehrfach haben daher die Autoren dieser Ausgabe die Schriftsteller Orwell und Huxley zitiert. In diesem Sinne: Willkommen, schöne eisige Wunderwelt im Frankenberg'schen Sinne. Wobei „Wunder“ hier nur das Sich-wundern meinen kann. Habt Spaß, solange es noch geht (z.B. beim u-asta-info-Lesen).

EUER HERMANN

inhalt

schwerpunkt

Franky will mehr Sex (S. 3):

Über die erstaunlichen, aber ressortfremden Erkenntnisse des Ministers berichten Clemens und Jonathan.

Der Tag der Leere (S. 4):

Max war Augenzeuge der verschiedenen Aktionen rund um die Stippvisite an der PH.

Interuniversitärer Wettbewerb (S. 5):

Clemens beleuchtet einige Aspekte, die zeigen, warum man das Machwerk des Herrn Frankenberg nicht mögen muß.

thema

Rauchlos glücklich (S. 6):

In der Mensa fand der erste Aktionstag zur rauchfreien Uni statt. Hermann war dabei.

Studienreform in Zeiten des Bachelor (S. 6):

Clemens erzählt aus dem B.A./M.A.-Workshop.

Wahl? (S.7):

„Blüht uns das gleiche wie bei der letzten Rektorwahl?“ fragt sich Clemens und will ein Stück Erinnerung bewahren.

Mensa goes PC (S. 7):

In einer guten Woche könnt ihre eure Soft- und Hardware in der Mensa auf den neuesten Stand bringen.

Die Chancen Tony Blairs bei den Unterhauswahlen 2005 (S. 8-9):

Florian sieht Tonys Stern sinken. Warum er's trotzdem nochmal schaffen könnte, lest ihr in Florians Beitrag.

Der PF an sich (S. 10):

Ein Einblick in das harte Leben eines Geisteswissenschaftlers gibt euch die Fachschaft Politik.

FSK-Kolumne (S. 10):

News aus der FSK, frisch wie immer.

[kultur]

Das Kulturreferat wird zu Schroeder-Fans! Mehr dazu auf S. 11.

stud.live

vauban-ales (2): badekammer

Neben dem so unberechenbaren wie spendablen Waschkartenterminal (siehe u-asta-info # 728) hat das Wohnen in der Vauban noch andere wohnheimspezifische Vorteile. Da wäre z.B. noch die Badekammer („Badezimmer“ klingt zu groß, „Nasszelle“ hört sich nach Knast an). Diese ist ca. 1,5x1,5m groß, enthält Dusche, Waschbecken und Toilette und ist somit eine all-in-one-Wascheinheit für anspruchlose Studenten, die bei der Wohnungsbesichtigung denken:

„Hmm, wenigstens ist sie einfach zu putzen.“ Und das stimmt auch. Diese Dusche ist wirklich lächerlich einfach zu putzen. Man braucht dafür weder Talent noch Ausbildung, man verspitzt ein wenig Allzweckreiniger und Entkalker, den Rest erledigt der Duschkopf, mit dem man die Kabine dank der kompaktem Bauweise in kürzester Zeit unter Wasser gesetzt hat. Dieser Vorteil steigt mit zunehmender Verschmutzung und abnehmender Zurechnungsfähigkeit. Um das etwas plastischer werden zu lassen, habe ich mir ein extremes Beispiel ausgedacht: In der Vaubar ist eine Party, und weil der Heimweg kurz und der Alkohol billig ist, füllt sich Student Boris (Name erfunden) aus Haus 15 bis unter die Schädeldecke ab. Als er spätnachts einen ausgesprochen dringenden Kotzdrang verspürt, beschließt er, nach Hause zu gehen und seiner kleinen Badekammer noch ein Besuch abzustatten. Doch leider sind die 200m Heimweg genau einen Meter zu lang und er verfehlt sein Ziel knapp. Zum Glück ist die Badekammer auch in seinem Zustand noch putzbar: Er nimmt den Duschkopf und die Sauerei ist schnell beseitigt. Dieses frei erfundene Beispiel unterstreicht sicher hinreichend die Vorzüge der Vauban-Badekammern.

JONATHAN DINKEL

[Jonathan läßt seine Badekammertür weit offenstehen, seit er von Boris' Schicksal hörte.]

franky fordert mehr sex

Frankenbergs Vortrag vor einer Freiburger Verbindung

Prof. Dr. Peter Frankenberg, Wissenschaftsminister von Baden-Württemberg, ist sicher ein intelligenter Mann. Sein Karriere liest sich beeindruckend: Er studierte Geografie, Geschichte, Geologie und Botanik in Bonn, promovierte mit 29 Jahren und habilitierte sich mit 35 Jahren. Es folgten ein Lehrstuhl in Eichstätt und später in Mannheim, 1994 wurde er Rektor der Uni Mannheim, seit 2001 ist er Wissenschaftsminister von Baden-Württemberg. Seit seinem Amtsantritt treibt er mit großem Eifer ein Programm voran, das laut Homepage des Ministeriums zu „mehr Qualität in Studium, Lehre und Forschung durch mehr Wettbewerb der Hochschulen“ führen soll. Teil dieses Programms sind z.B. die sog. Verwaltungsgebühren von 40 Euro, die jeder Studierende in Baden-Württemberg seit dem WS 2003/04 zahlen muss. Schon vorher wurden von verschiedenen Politikern der baden-württembergischen CDU und FDP die sog. „nachlaufenden Studiengebühren“ in die öffentliche Debatte eingespeist. In besagtem Wintersemester wurde das Thema Bildungsfinanzierung zum großen, bundesweiten Medienthema, als in mehreren Bundesländern Kürzungen im Bildungsetat beschlossen wurden, und es daraufhin in mehreren Unistädten zu Großstreiks der Studierendenschaften kam. Peter Frankenberg unterstrich in dieser Debatte mehrmals seine Mission, Baden-Württemberg zum „Reformmotor“ in Deutschland zu machen und kündigte eine Neufassung des Landeshochschulgesetzes (LHG) an, die die studentische Mitbestimmung marginalisieren und der Wirtschaft wesentlich mehr Mitspracherecht als bisher einräumen sollte. Ständig operierte er dabei mit Begriffen aus der neoliberalen Ideologie: „Deutschland“ müsse „mehr tun“, um im „internationalen Wettbewerb“ bestehen zu können, müsse mehr „Elite“ hervorbringen. Es lag die Frage nahe, was Deutschland denn tun müsse, um diese „Elite“ zu erzeugen.

Am Freitag, den 21.01.05, war an der Pädagogischen Hochschule Freiburg „Tag der Lehre“ (s. Seite 4-5) und Prof. Frankenberg kam zu Besuch. Nach einigen Vorträgen und einem Diskussionsnächchen kehrte er im Haus der Studentenverbindung „Rhenopalatia“ in der Milchstraße ein, und

hielt einen Vortrag zum Thema „Traumberuf Professor? Zur Zukunft des akademischen Nachwuchses in Baden-Württemberg“. AStA-/u-asta-Vorstand Clemens Weingart war unter den geladenen Gästen und berichtet für das u-asta-info von dem Vortrag.

Anfangs sprach Frankenberg über die Schwierigkeit, als Akademiker eine Familie zu gründen und wickelte seine Zuhörer dabei in kilometerlange Zahlenkolonnen ein. U.a. hätten Akademiker gerade in der Zeit, in der üblicherweise Familien gegründet werden, die höchste Arbeitsbelastung und den geringsten Verdienst und würden damit vom Kinderkriegen abgehalten, deshalb bekämen in Deutschland nur 40% aller AkademikerInnen Kinder. Es sei „gar nicht abzusehen“, was das für „Deutschland“ bedeute, da Intelligenz schließlich vererbt werde. Akademiker müssten mehr Kinder zeugen, damit „Deutschland“ eine breitere Elite habe und im „weltweiten Wettbewerb“ bestehen könne. Damit war auch die Frage beantwortet, die er ca. ein Jahr zuvor selbst aufgeworfen hatte: Deutschlands künftige Elite muss vor allem biologisch erzeugt werden, durch den biologischen Akt des Kinderzeugens, durch Sex zwischen intelligenten Menschen, Akademikern. In der an den Vortrag anschließende Fragerunde wurde er für sein neues LHG kritisiert, insbesondere für die Angleichung der Organisationsstruktur der Universitäten an Privatunternehmen mit starkem Einfluss von Wirtschaftsvertretern und die gleichzeitige Entdemokratisierung. Er antwortete folgendermaßen: Er hätte in der Vergangenheit nur Positives über das Engagement und die Loyalität der Universitätsratsmitglieder aus der Wirtschaft mitbekommen. Er sähe das zudem als Stärkung der Hochschule gegenüber dem Ministerium, da ein Rektor Unterstellter des Ministers sei, ein Vorstandsvorsitzender von Bosch aber nicht. Diesem gegenüber könne ein Minister es sich nicht leisten, Zwang auszuüben, denn wenn der zur Presse ginge, könne der Minister seine Koffer packen. Er strebe deshalb die Auflösung der „Gruppenuniversität“, in der alle Statusgruppen (Studis, Profs, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter) an

der Entscheidungsfindung beteiligt sind, zu Gunsten einer schlanken und straff geführten Universität an. Diese Aussagen decken sich in großen Teilen mit denen des FDP-Politikers Daniel Bahr, der am Sonntag in einem Interview u.a. meinte: „Es ist falsch, dass in diesem Land nur die sozial Schwachen die Kinder kriegen.“

Lassen wir diese Aussagen mal etwas sacken und rekapitulieren dann die zentralen Aspekte, so bleibt ungefähr das übrig:



Frankenberg will, dass Akademiker mehr Kinder zeugen, und will deshalb Anreize für eine höhere Kinderproduktion der „Elite“ schaffen. Die künftige Elite soll

statt in Ikea-Betten in teuren Designerbetten produziert werden und an Deutschlands Eliteuniversitäten studieren. Die Hochschulen sollen gegenüber dem Ministerium gestärkt werden, indem wirtschaftliche Interessen an der Hochschule an Einfluss gewinnen sollen. Es sollen genau so viele Alpha-, Beta-, Epsilon-Menschen produziert werden, wie die Volkswirtschaft braucht. Es riecht nach Elitezuchtanstalten und polygamistischen Männerphantasien, Kopfgelburten von frustrierten Burschenschaftlern. Schöne neue Hochschulwelt.

Dieses Szenario entspricht sicher nicht exakt dem trockenen Zahlendenken konservativer Herrenmenschen wie Frankenberg, sondern eher der Phantasie berauschter Studenten. Trotzdem zeigt es, wie akut Studiengebühren drohen und dass diese erst der Auftakt einer Reihe von „Reformen“ im Bildungswesen sein werden.

CLEMENS WEINGART, JONATHAN DINKEL

[Clemens, CDU-Mitglied, war bei Frankys Vortrag; die Zitate entstammen seiner Erinnerung. Jonathan, parteilos, hat seinen Gedanken schriftliche Form verliehen.]

der tag der leere

Am Freitag, den 21. 01. stand die Visite unseres Wissenschaftsministers Peter Frankenberg an. Er sollte den „Tag der Lehre“ an der Pädagogischen Hochschule eröffnen. Dieses Ereignis sollte zum Nährboden studentischen Protests gegen Studiengebühren und für Verfasste Studierendenschaften werden.

Es wurden zwei Aktionen geplant: das Entrollen einer 300 Meter langen Unterschriftenliste organisierte der u-asta der Uni, den „Tag der Leere“ bestritt der UStA der PH. An beiden Aktionen beteiligten sich Studierende der PH, der KFH und der Uni. Der DGB sammelte 33 Meter Unterschriften.

Das Entrollen der Unterschriftenliste gegen Studiengebühren und für Verfasste Studierendenschaften auf der Kaiser-Joseph-Straße verlief wie geplant. Um Punkt zehn zierten neun lückenlos aneinandergefügte Tapetenrol-

lierten Passanten standen Ernest Hammerschmidt, Geschäftsführer des Aktionsbündnisses gegen Studiengebühren (ABS) und Daniele Frijia, u-asta-Vorstand, Rede und Antwort. Gegen halb elf fuhren dann ca. dreißig durchgefrorene KaJo-Tapezierer zur PH und bereiteten sich bei Mittagessen und Glühwein auf das bevorstehende und sehnsüchtig erwartete Wortgefecht mit Frankenberg vor.

Der „Tag der Leere“ an der PH bot mehrere hochschulpolitische Workshops zu Themen wie Studiengebühren, VS und BA/MA an. Außerdem gab es im Gebäude der Mensa den eindrucksvollen „Markt der Unmöglichkeiten“ zu PH-spezifischen Problemen und zu Studiengebühren überhaupt. Während des ganzen Tages versorgten Studierende der PH die TeilnehmerInnen mit Essen und Trinken.



heute zwei suchbilder: wo ist franky?

Freiburger ASten wurden „mundtot“ gemacht.

Etwa 200 Demonstrierende belagerten über eine Stunde das KG II und skandierten „Argumente tun nicht weh – komm doch raus, das wär’ so scheh!“. Doch er kam nicht. Die DemonstrantInnen taten ihren Unmut kund und behielten den längeren Atem. Als Frankenberg schließlich wegfahren wollte, waren diejenigen, die mit ihm reden wollten, immer noch da. Das Ministerauto wurde von einer Sitzblockade aufgehalten, die nach zwanzigminütiger Verhandlung mit der Polizei von den Demonstrierenden freiwillig aufgelöst wurde. Frankenberg wurde gehen gelassen. Eine Reihe von Polizisten umringte das Ministerauto und wurde von etwa 70 Studierenden begleitet.

Abschließend betrachtet haben sich Demonstrierende und PolizistInnen angemessen verhalten und zu einem friedlichen Ablauf der Ereignisse beigetragen. Frankenberg versicherte einigen Zuhörenden im KG II, dass er sich nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts ausgiebig zur Diskussion mit den Freiburger Studierenden bereitstellen werde. Nach den Erfahrungen des Tages zu urteilen: Man darf gespannt sein, ob sich der Minister diesmal an seine Verabredung hält.

MAX BRÜNING

[Max ist zum Glück nicht an der KaJo festgefroren.]



wo ist franky? kleiner tip: glatze und brille

len das Pflaster vom Bertoldsbrunnen bis kurz vors Siegesdenkmal. Weder das regnerische Wetter, noch einige aufgeregt schimpfenden älteren Herrschaften konnten das Gelingen der Aktion beeinflussen. Die Straßenbahnen der VAG wurden nicht behindert und den Fragen der Presse und der interes-

Stimmen hören – angeblich aus Sicherheitsgründen. Er blieb im KG II der PH, und nur wenige Studierende hatten dort die Möglichkeit, mit ihm zu diskutieren. Die Polizei sperrte das KG II ab und ließ nicht einmal AStA-Mitglieder der Uni, PH und KFH, die auf eine Diskussion vorbereitet waren, hinein. Die gesamten

interuniversitärer wettbewerb

Das neue Landeshochschulgesetz (LHG) ist am 6. Januar in Kraft getreten. Schon zum Ersten erwartet, hatte es sich dann doch noch ein paar Tage verzögert. Wie ich finde hätte es sich ruhig noch ein wenig länger zeit lassen können. Im folgenden will ich einen kleinen Überblick darüber versuchen was denn nun da drin steht.

Diesem Gesetz liegt ein Grundsatz zu Grunde: Der Wettbewerb. Wettbewerb wird es in Zukunft um alles geben. Um Studierende, um Professoren, um Geldmittel usw.

Hochschulen, die in Wettbewerb zu einander treten, werden besser. Wieso weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht was in diesem Zusammenhang „besser“ heißt, allerdings habe ich die dringende Befürchtung das mein Verständnis von besser ein anderes ist als das des Ministers.

Der Gedanke, dass die Vorstellungen des Ministers in sich auch nicht ganz konsistent sind, kam mir am Freitag. Eine Komponente zur Wettbewerbssteigerung ist zum Beispiel die Einführung einer leistungsbezogenen¹ Bezahlung der Professoren. Allerdings erklärte Frankenberg am Freitag im Gespräch, dass es sich dabei eher um eine marktorientierte denn um eine qualitätsorientierte Bezahlung handele.

Das führt mich zu einem Problem. Hier ist Markt ein Widerspruch zu Qualität. Ist dann auch der freie Bildungsmarkt ein Widerspruch zur Bildungsqualität? Wenn dem so ist, wie kann denn dann Wettbewerb, also ein freier Bildungsmarkt gleichzeitig der Qualität dienen? Fragen über Fragen. Kommen wir zu den zwei wesentlichen Veränderungen die sich aus dem Wettbewerbsgrundsatz ergeben.

¹ Als Leistung zählt in diesem Zusammenhang übrigens nie die Lehrleistung eines Professors, sondern nur seine Forschungsaktivität, berechnet aus Seitenzahl * Impact-Faktor + eingeworbene Drittmittel.

1. Größere Autonomie der Hochschule zwecks Schaffung von Wettbewerbsfreiräumen

Von mir am Elternnachmittag zu Beginn dieses Semesters undifferenziert als Farce bezeichnet, muss ich das an dieser Stelle doch ein wenig differenzierter darstellen. Der Einfluss des Ministeriums auf die Hochschulen wird abgebaut. Aber das führt nicht dazu, dass diese Verfahren transparenter oder gar demokratischer werden. Im Detail heißt das:

Ein Teil dieses Einflusses geht an den Aufsichtsrat, welcher bei uns weiterhin Universitätsrat genannt wird. In diesem werden aber in Zukunft mehr Externe als Interne vertreten sein. Zu den normalen Aufgaben eines Aufsichtsrats kommt hier allerdings ganz entscheidende weitere Aufgaben hinzu, so z.B. die Wahl des Vorstandes (bisher Senat), die Beschlussfassung über den Wirtschaftsplan (bisher beim Ministerium). Mit dieser gleichzeitigen Kontroll- und Entscheidungsfunktion wird eine relativ vertrackte Situation geschaffen. Dieses Gremium, vor allem auf Kosten des Senates aufgewertet, hat damit in Zukunft einen sehr großen Einfluss auf die Entscheidungsprozesse an der Universität. Und bei der Besetzung dieses Gremiums hat, wer hätte es gedacht, das Ministerium natürlich einen erheblichen Anteil mit zu reden.

Ein weiterer Teil der Ministeriumskompetenzen wird vom Vorstand, hier Rektorat genannt, übernommen. So gehen in Zukunft die Berufungen zur Genehmigung nicht mehr nach Stuttgart sondern ins Rektorat.² Für die Position der Fakultäten ändert das wenig. Statt einem Ministerium das bisher die Bedingungen für Berufungen diktierte, ist es in Zukunft der Rektor.

Ein letzter Teil geht im Zuge der Einführung der neuen Studiengänge, an die bisher völlig intransparent und undemo-

² Interessant finde ich die Frage, wie in Zukunft die Berufungsverfahren im Senat unter dem Vorsitz des Rektors aussehen werden.

kratisch arbeitenden Akkreditierungsagenturen. Von diesen werden in Zukunft die Studiengänge anerkannt, die Grundsätze sind nahezu unbekannt bzw. so verwaschen das man mit ihnen nichts anfangen kann.

2. Anpassung der Strukturen an Wirtschaftsunternehmen zwecks besserem Agieren auf dem internationalen Bildungsmarkt

Das ist kurz gesagt der Anfang vom Ende der Universität wie man sie bisher kannte. Die Entscheidungsprozesse an Hochschulen werden in der Folge nicht länger von den Statusgruppen der universitären Selbstverwaltung auf der Basis der Interessenvertretung in (mehr oder weniger) demokratisch besetzten Gremien, sondern durch den unternehmerischen Sachverstand der Leitungsebene bestimmt; langfristig wird universitäre Selbstverwaltung damit überflüssig. Denn die „in Gremien ‚abgesessene‘ Zeit“ müsse minimiert und „die für Forschung und Lehre verfügbare Zeit maximiert“ werden. Allein so sei die notwendige Profilschärfung und Steigerung der Handlungsfähigkeit der jeweiligen Hochschule zu schaffen. Was das konkret bedeutet ist oben schon gesagt. Das Rektorat gewinnt, der Senat verliert Einfluss.

Einen letzten, aber nicht minder wesentlichen Punkt zitiere ich einfach aus dem Gesetz: „Mit Inkrafttreten dieses Gesetzes werden keine Diplom- und Magisterstudiengänge mehr eingerichtet; spätestens mit Beginn des Wintersemesters 2009/2010 werden in solche Studiengänge keine Studienanfänger mehr aufgenommen.“ (§29 Abs. 3). Das war's dann wohl. Während man in Amerika darüber nachdenkt, ein Diplom einzuführen gibt's in Deutschland bald keins mehr. Ciao, schöne alte Hochschulwelt!

CLEMENS WEINGART

[Clemens hat sich auch darum beworben, im Zuge der Umstrukturierung ein Stück Einfluß vom Ministerium zu bekommen, aber er hat nichts abgekrigelt.]

rauchlos glücklich

Seit Anfang Januar 2005 gilt ein generelles Rauchverbot in allen Gebäuden der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Aus diesem Anlass veranstaltete der Arbeitskreis „Rauchfreie Uni“ letzten Freitag den ersten von zwei Aktionstagen, die auf die allzu bekannte Problematik des Rauchens hinweisen und für Verständnis werben sollten. Neben vielen Informationen rund um das Nichtrauchen konnte dort jeder im Rahmen einer Kohlenmonoxyd-Messung seine persönliche „Raucheraktivität“ selbst testen. Auch die Elastizität der Lunge konnte daran gemessen werden, wie weit man einen Pegel per Atemstoß treiben konnte. Bis zum Anschlag brachte es der Vorsitzende des Arbeitskreises „Rauchfreie Universität“, der zwar selbst Raucher ist, aber in seiner Freizeit viel Radsport treibt.

Ein interner Wettbewerb brachte mehr als 200 Vorschläge für einen eigenen Aktionslogan. Gewinner ist „rauchlos glücklich“, eingesandt von einem Studenten, der dafür von der Uni mit T-Shirt und Baseballkappe ausgerüstet wurde. Unter den Einsendern verlost Rektor Prof. Wolfgang Jäger am Info-Stand Preise.

Ziel der Aktion ist, Raucher und Raucherinnen nicht zu diskriminieren, sondern den Schutz der nichtrauchenden Mitglieder der Universität voranzustellen. Ein wesentliches Element ist es, Raucherinnen und Rauchern Hilfsangebote zur Entwöhnung anzubieten. Die Universität unterstützt deshalb aktiv Studierende und Beschäftigte, die an Raucherentwöhnungskursen teilnehmen möchten. In Kooperation mit der Abteilung für Naturheilmedizin am Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene besteht die Möglichkeit, ein homöopathisches Nikotinentwöhnungs-

programm in Anspruch zu nehmen. Beschäftigte können darüber hinaus beim Betriebsärztlichen Dienst an einem verhaltenstherapeutischen Entwöhnungskurs teilnehmen. Ebenso bieten natürlich auch sämtliche Krankenkassen individuelle Möglichkeiten an. Schließlich sterben allein in Deutschland jährlich ca. 140 000 Menschen an den Folgen des Rauchens.



Die Resonanz der Universitätsmitglieder bei der Online-Befragung war insgesamt sehr positiv. Gefragt wurde nach der eigenen Einstellung zum Thema „Rauchfreie Universität“ und danach, wie wohl Raucher und Nichtraucher zur „Rauchfreien Universität“ stünden. Auch die Raucher sind demnach im Schnitt eher für die Aktion als dagegen.

Der zweite Aktionstag findet morgen statt. Wer also schon immer mal seinen Kohlenmonoxid-Wert wissen wollte, sollte vorbeikommen.

HERMANN J. SCHMEH

[Hermann ist ca. dreimal jährlich starker Zigarrenraucher, hat aber nicht vor, die Räumlichkeiten der Uni dafür zu benutzen.]

info/anmeldung

Homöopathische Rauchentwöhnung in Gruppen

Beginn: 1. Februar 2005

Kosten: 60 Euro, ermäßigt 40 Euro

info@uni-zentrum-naturheilkunde.de
Tel.: 0761 / 270 -54 92; -54 84; -54 89

Veranstalter:
Uni-Zentrum Naturheilkunde Freiburg

Studienreform in den Zeiten des Bachelor

Am Wochenende vom 14.-16. Januar fand, organisiert vom u-asta, hier in Freiburg ein Workshop zum Thema „Einführung gestufter Studienstrukturen und Studienreform“ statt. Geleitet wurde dieser von 2 Mitgliedern des fzs-Ausschusses Studienreform (fzs = freier Zusammenschluss von StudentInnen-schaften, das ist der bundesdeutsche Dachverband von Asten, Studierendenräten u.ä.).

Im groben gliederte sich der Workshop in 3 Teile. Neben einem zeitlichen und räumlichen Überblick zu Bolognaprozess und Studienstrukturreform spielten die Metathemen Qualität und Praxisbezug des Studiums eine wesentliche Rolle, bilden sie doch die Grundlage für eine sinnvolle Definition der Studien- und Lernziele. Im dritten Teil wurden dann das, für die Umsetzung nötige Know-how zum European Credit Transfer System (kurz ECTS), zur Modularisierung und den Vorgaben von Kultusministerkonferenz und Land vermittelt und an einem Fallbeispiel eingeübt.

Der Workshop war für die Anwesenden sicherlich ein Erfolg. Ich hätte mir in Anbetracht des wichtigen Themas eine regere Teilnahme gewünscht, leider hatten wohl sehr viele keine Zeit. Für all die, die leider nicht teilnehmen konnten, habe ich begonnen die wichtigsten Informationen auf der Homepage des u-asta publik zu machen. Der vollständige Reader zum Workshop kann auch jederzeit im u-asta abgeholt werden.

Auch auf der Homepage verlinkt findet sich der neu gegründete Arbeitskreis Studienreform. Er wird versuchen Fragen, die in den einzelnen Fachschaften während der Umsetzung auftreten zu beantworten, für die konkrete Arbeit Hilfen zu erarbeiten und die Reform auf Universitätsebene begleiten. Das erste Treffen findet am 28. Januar im u-asta-Haus statt. Kommet zahlreich! Auch Neulinge sind gerne gesehen.

CLEMENS WEINGART

[Weitere Infos unter <http://www.u-asta.uni-freiburg.de/politik/bologna/>]

wahl?

Wie sicherlich einige von Euch mitbekommen haben, hat Rektor Jäger einen Antrag auf Dienstzeitverlängerung eingereicht. Diesem wird natürlich stattgegeben werden. Man hält sich ja schließlich an die Senatsbeschlüsse, aus Organtreue, worauf sein Rechtsberater in der Senatsitzung hinwies. Doch halt, es gab ja gar keinen Beschluss, nicht einmal eine Abstimmung.

Hatte schon das Verfahren wenig mit einem demokratischen Prozess zu tun, entschied doch der Sitzungsvorsitzende, da eine Abstimmung verweigert wurde, dass der Vorschlag „positiv aufgenommen wurde“. So erinnert das Protokoll der Sitzung, uns mit den aktuellen Senatsunterlagen zugewandten, sogar an die Tätigkeit von Orwells Romanhauptfigur Winston Smith im „Ministerium für Wahrheit“.

Die Parteiparole in der Literaturvorlage lautet: „Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft“. Dass in dem Protokoll wesentliche Dinge fehlen, wird in wenigen Jahren bei der im Senat üblichen Fluktuation keiner mehr wissen. Das Protokoll wird dann, die Historiker wissen das, zur einzigen verfügbaren Quelle und damit Wahrheit. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wie es dazu kommen kann – wer es dazu kommen lässt. Auch da gibt Orwells Parteiparole Auskunft. Ihr zweiter Teil lautet „...wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.“

Es fehlt nur noch, dass die Protokolle in Neusprech verfasst werden, dann würde das letzte bisschen an Differenzierung und Kritikmöglichkeit auch noch verschwinden. Dank dem neuen LHG bleibt einem ja sowieso nicht mehr so viel zu sagen, außer vielleicht, frei nach Huxley: „Willkommen in der schönen neuen Hochschulwelt.“

CLEMENS WEINGART

[Clemens versucht, die Quellenlage zu verbessern. Wer Winston Smith kennenlernen möchte, dem sei George Orwells „1984“ empfohlen.]

mensa goes pc

computerbörse in der mensa rempartstraße



„hard & soft“, die neue Computerbörse des Studentenwerks Freiburg, richtet sich in erster Linie an Studierende und besteht aus drei Bereichen:

second-hand-markt

Auf dem großen Flohmarkt für Computierzubehör (Hard- und Software, Literatur, Peripheriegeräte) ist bestimmt so manches Schnäppchen zu machen. Alle Geräte können an Ort und Stelle getestet werden, unsere „PC Guides“ stehen mit Rat und Tat zur Seite.

profi-bereich

Fachhändler stellen neueste Entwicklungen und Produkte vor, einige bieten an diesem Tag spezielle Studententarife an. Technischer Support, Lern- und Anwendungsprogramme, Notebooks, W-Lan etc. sind Themen, die mit Sicherheit bei vielen auf Interesse stoßen. Ein W-Lan-Netz ist in der Mensa vorhanden.

informationsplattform

Hier kann man sich über universitäre Angebote und Dienstleistungen im IT-Bereich informieren, z.B. über Computerkurse- und -schulungen. Einrichtungen wie das Rechenzentrum der Universität, das New Media Center, das audiovisuelle Medienzentrums der UB oder die Fachschaft Informatik können sich vorstellen. An der Service-Theke beraten unsere „PC-Guides“, beantworten Fragen und informieren, z.B. über Anti-Virus-Programme, Technische Support Hotlines u.v.m. Hier können Verkäufer und Käufer auch alle Geräte anschließen und auf Funktion testen. Monitore, Tastatur, Maus und Internet Anschluss sind vorhanden.

anmeldung ausstellersecond hand-markt:

Anmelden kann man sich an allen Service Points der Mensen und im Infoladen des Studentenwerks. Die Standgebühr bezahlt man direkt bei der Anmeldung.

preise

Ausstellungsfläche klein: 10 Euro (1 Tisch 1x1m, Stühle, Stromanschluss)
Ausstellungsfläche groß: 15 Euro (1 Tisch 1x2m, Stühle, Stromanschluss)
Infos unter Tel. 0761-2101-322 oder e-mail: krystof@studentenwerk.uni-freiburg.de

anmeldung aussteller profi-bereich

Standgebühr: 100 Euro zzgl. MwSt. (2x3 m Ausstellungsfläche, Tische, Stühle, Stromanschluss, W-Lan)

UTE KRYSSTOF
STUDENTENWERK FREIBURG

hard & soft – die computerbörse

Samstag, den 12.02.05
11 – 16 Uhr
Mensa Rempartstraße

Info und Anmeldung unter Tel. 0761 / 21 01 - 322,
e-mail: krystof@studentenwerk.uni-freiburg.de

Studentenwerk Freiburg, Schreiberstraße 12-16, 79098 Freiburg.

www.studentenwerk.uni-freiburg.de

die chancen tony blairs bei den unterhauswahlen 2005

wie der irakkrieg tony blair und seiner partei geschadet hat

Klatsch! Mit voller Wucht trifft das Ei John Prescott mitten ins Gesicht, das Eiweiß spritzt in alle Richtungen. Ein Demonstrant hat den Politiker aus nächster Nähe beworfen. Blitzschnell wirbelt der herum und verpasst dem Eierwerfer einen gezielten Faustschlag ins Gesicht. Es folgt ein Handgemenge, bei dem mehrere Demonstranten Prescott anrempeln und ihn gegen eine Mauer drücken, während er mit dem Eierwerfer ringt. Daraufhin schreiten Anhänger des Politikers ein und befreien ihn aus dem Griff der aufgebracht demonstrierenden. Die Polizei nimmt den Eierwerfer fest.

Dieser Vorfall ereignete sich bei einer Wahlkampfveranstaltung im Mai 2001 in der walisischen Stadt Rhyl. Die Demonstranten hatten gegen die niedrigen Einkommen der Bauern protestiert. Bei dem schlagfertigen Politiker handelte es sich um den Stellvertreter des britischen Premierministers Blair. Kurze Zeit nach dem Zwischenfall stellte sich heraus, dass Prescott einmal Boxer gewesen war.

Am 7. Juni 2001 wählten die Briten. Das Ergebnis stand am nächsten Morgen fest: Tony Blair war wiedergewählt, seine Labour Party erhielt 412 der insgesamt 659 Sitze im englischen Unterhaus. Die konservative Opposition gewann netto nur einen Sitz hinzu und kam auf 166 Mandate. Das war die zweite katastrophale Niederlage in Folge für die Conservative Party, einst die „natürliche Regierungspartei“ Großbritanniens.

Stunden nach Bekanntgabe des Ergebnisses trat der Parteiführer von seinem Amt zurück. Trotz allem war das alles andere als ein großartiger Wahlsieg für Blair: Nur 59,4 Prozent der wahlberechtigten Briten waren wählen gegangen.

Seither sind über drei Jahre vergangen, und die nächste Wahl erscheint allmählich am Horizont. Tony Blair hat dafür Zeit bis zum 8. Mai 2006. Allerdings: In London rechnet man weithin damit, dass der Wahltag auf Mai oder Juni gelegt wird – mögliche Termine sind der 5. Mai oder der 16. Juni 2005¹. Der 16. Juni ist ein attraktives Datum, weil das Semester an den meisten britischen Universitäten in der zweiten Juni-Woche endet. Viele Studenten fahren dann nach Hause und wählen dort, oder sie wählen gar nicht; das könnte der Labour Party ein paar wichtige Wahlkreise retten, in denen es viele Studenten gibt, z.B. „Cardiff Central“. Dennoch: Als Wahltag favorisiert die Labour-Führung den 5. Mai. Im „Guardian“ und im „Independent“ wird immer wieder dieser Tag als wahrscheinlichstes Datum genannt.

Eigentlich stünde der Wahlausgang schon jetzt ziemlich genau fest: Blair und seine Labour Party könnten sich sicher sein, das dritte Mal hintereinander die Wahl zu gewinnen – mit einer leicht reduzierten Mehrheit an Sitzen im Unterhaus. Nur: Ein Wahlsieg für Blair in dem Ausmaß wie 1997 oder 2001 ist nicht mehr sicher. Die politische Landschaft hat sich verändert, seit der Premier britische Truppen in den völkerrechtswidrigen Krieg gegen Irak geschickt hat. Plötzlich verlor Blairs Partei Wahlen – auch solche, die sie sonst im Schlaf gewonnen hätte...

Warum ist es so unwahrscheinlich, dass die Tories gewinnen werden – trotz des Irak-Faktors? Wie hat sich Blairs Beteiligung am Irak-Krieg ausgewirkt auf das Abschneiden seiner Partei bei Wahlen? Welche Aussagen sind es, die

man schon jetzt über den Ausgang der kommenden Wahl treffen kann?

Warum ein Sieg der Opposition sehr unwahrscheinlich ist

Dafür gibt es mehrere Gründe. In Großbritannien gilt das relative Mehrheitswahlrecht (first past the post). „Das relative Mehrheitswahlrecht mit seinem „Winner takes all“-Grundsatz wandelt eine relative Stimmenmehrheit in eine absolute Mehrheit an Parlamentssitzen um.“² Beispiel: Bei der letzten Wahl erhielt die Labour Party ca. 41% der abgegebenen Stimmen; damit gewann sie rund 63% der Sitze im Unterhaus.

Zur Zeit hat Blairs Partei eine Unterhausmehrheit von 159 Sitzen³. Unterhausmehrheit: Das heißt, die Labour Party hat 159 Sitze mehr als alle anderen Parteien zusammen. Damit stehen die Konservativen „vor einer überragenden Unterhausmehrheit Labours, die in einer Legislaturperiode bestenfalls reduziert, nicht jedoch umgedreht werden kann.“⁴

Um die nächste Wahl zu gewinnen, müssten die Tories einen Anteil von etwa 43% der Stimmen⁵ gewinnen, und

² Becker, Bernd (2002): Politik in Großbritannien. Einführung in das politische System und Bilanz der ersten Regierungsjahre Tony Blairs. Paderborn, S. 221.

³ Mitte Januar ist ein Abgeordneter der Konservativen zur Labour Party übergelaufen; daher hat sie von jetzt an bis zur Wahl eine Unterhausmehrheit von 161 Sitzen. Danach geht der Dissident in den Ruhestand.

⁴ Politik in Großbritannien, S. 231.

⁵ Sparrow, Nick: „Their vote is spread too evenly“, in: The Guardian, London, 18.11.04.

¹ White, Michael: Labour weighs up June 16 polling day, in: The Guardian, London, 14.12.04.

keine Partei hat bei Wahlen seit 1950 je einen solchen Erdrutsch geschafft. 39% müsste die Partei gewinnen, um Blair allein seine Unterhausmehrheit streitig zu machen. Und schließlich: Ein Stimmenanteil von 41% wäre von Nöten, damit die Konservative Partei die größte Partei in einem „hung parliament“ würde – einem Parlament, in dem keine der beiden großen Parteien eine tragfähige Mehrheit an Sitzen hätte.

Selbst wenn die Labour Party auf nur 34-35% käme, würde sie trotzdem eine Mehrheit von etwa 20 Sitzen behaupten – auch wenn die Konservativen mehr Wählerstimmen gewän-nen. Auch das liegt an dem Wahl-system.

Der Oppositionsführer Howard ist sehr unbeliebt bei den Briten, die Wähler halten seine Partei für unglaubwürdig. Labour dagegen ist glaubwürdiger: Die Regierung hat seit 1997 viel Geld in die öffentlichen Dienstleistungen gesteckt – also in die Bahn, in Schulen und Krankenhäuser; dass sie dafür die Steuern erhöhen musste, hat ihrer Glaubwürdigkeit kaum geschadet. Außerdem war die Regierung wirtschaftlich erfolgreich.

Die Liberaldemokraten (LDP) sind die dritte Partei in der britischen Politik. Wenn sie einzelne Sitze erobert, dann öfter auf Kosten der Tories als der Labour-Partei; das schwächt die Konservativen weiter, weil die Liberaldemokraten ihnen Stimmen abgraben.

Das waren die wichtigsten Gründe, warum die Tories die nächste Unterhauswahl kaum gewinnen können – die Eigenheiten des britischen Wahlrechts, die Unbeliebtheit des Oppositionsführers und seiner Partei, die Bilanz der Regierung und die Konkurrenz durch die LDP in umkämpften Wahlkreisen (marginal seats), wo der jeweils amtierende Abgeordnete nur eine dünne Mehrheit hat.

Es gibt aber einen gewichtigen Grund, weshalb der britische Premier bei der nächsten Wahl auf weniger Unterstützung bauen kann als bisher: der Irak-Krieg. Man kann ohne weiteres sagen: Blairs Entscheidung, sich an dem Angriffskrieg gegen Irak zu beteiligen, war der schwerste Fehler, den er in seiner gesamten siebenjährigen Amtszeit gemacht hat. Seitdem hat seine Partei bei mehreren Wahlen Ver-

luste erlitten – zum Beispiel bei allen vier Nachwahlen nach dem Irak-Krieg. Nachwahl: Wenn ein Abgeordneter aus dem Parlament ausscheidet, findet in seinem Wahlkreis eine solche Nachwahl (by-election) statt; dadurch wird der neue Parlamentarier bestimmt. Manchmal sind diese Wahlen Stimmungstests für die Regierung während der Legislaturperiode.



wie lange spielt tony noch die lead guitar?

Nach dem Irak-Krieg fanden im Lauf der Zeit Nachwahlen statt, und zwar in vier Wahlkreisen. Alle vier waren Hochburgen der Labour Party. Der Ausgang der Nachwahlen: Tony Blairs Partei verlor zwei dieser Sitze an die kriegskritischen Liberaldemokraten – eine Sensation für die Medien. In allen vier Wahlkreisen gab es Wählerwanderungen. Durchschnittlich lagen diese Wählerwanderungen bei rund 24%. Sie wurden dadurch verursacht, dass ein Teil der Labour-Stammwähler zu Hause blieb, während ein anderer Teil dieser Stammwähler aus Protest die Liberaldemokraten wählte.

Vorhersagen zur Unterhauswahl 2005

Über den Ausgang der *general election* in diesem Jahr kann man folgende Aussage treffen: Tony Blair wird wiedergewählt werden; das ist sehr wahrscheinlich. Seine Unterhausmehrheit wird auf jeden Fall reduziert werden – die Frage ist: Wie groß wird diese Mehrheit nach der Wahl sein?

Nach Aussage des Autors einer Biographie über den Schatzkanzler Brown glauben viele, dass die Unterhausmehrheit der Labour Party bei weniger als 80 Sitzen liegen wird⁶.

Trotzdem: In den neuesten Meinungsumfragen wächst der Vorsprung der Labour Party vor den Konservativen. Das deutet auf eine dreistellige Labour-Unterhausmehrheit nach der Wahl hin. Allerdings: Nach Einschätzung der meisten Abgeordneten wird sie auf *80 bis 100 Sitze* schrumpfen⁷. In dieser Hinsicht ist noch vieles offen, denn in jedem der 659 Wahlkreise findet ein eigener Wahlkampf statt.

Wie die Wahl ausgehen wird, hängt davon ab, wie die Entwicklungen auf dem Schlachtfeld im Irak sind; ob sich nach der irakischen Wahl am 30. Januar die Situation bessert und die ersten britischen Soldaten nach Hause geholt werden; und wie die wirtschaftliche Lage ist.

Dem Leiter des britischen Unterhauses zufolge wird die niederländische Regierung all ihre Truppen bis Mitte März aus Irak abziehen, so dass dann im britischen Sektor Soldaten fehlen. Um das auszugleichen, muss Tony Blair mehr als tausend weitere britische Soldaten in den Irak schicken⁸ – ein Grund zur Sorge für Blair, zumal das wenige Monate vor der Wahl geschieht. Auch dies wird die Wahl beeinflussen.

Der Vorwahlkampf ist bereits ange laufen. Eierwürfe gab es bisher noch keine...

FLORIAN BARISCH

[Florian ist nicht mehr bei uns (in der Redaktion), aber immer noch für seine scharfen politischen Analysen geschätzt.]

⁶Bower, Tom: Brown is ready for bloodshed, in: The Guardian, London, 04.12.04.

⁷White, Michael: Which way next for Brown?, in: The Guardian, London, 13.01.05.

⁸Cook, Robin: Hold the elections, then get out, in: The Guardian, London, 14.01.05.

das fsk-referat informiert

Liebe Gemeinde,

die Weihnachtspause ist um, und es gibt viel zu tun: bei der FSK am 18.1. wurden die Aktionen für den 21.1. (Tag der Lehre) und den 26.1. (Urteilsverkündung) geplant. Auch die VV, die am 26. stattfand, musste organisiert werden.

Die FSK bestätigte Eva Müller als zukünftige Sozialberaterin. Die Termine für die Sozialberatung werden bald bekannt gegeben. Die „rauchfreie Uni“ begrüßen wir.

Noch vor der Weihnachtspause wurde eine Kommission zur u-Reform beschlossen, die aus je zwei Vertretern der im AstA vertretenen Listen (Buf, Julis, Jusos, Seattle) zusammengesetzt wurde. Der nicht interessierte RCDS ist ausgeschlossen. Ein Antrag der FS Chemie zu einer Innen-Kommission, die aus u-asta-Leuten bestehen und sich erst einmal mit den internen Problemen auseinandersetzen sollte, wurde nach langer Diskussion abgelehnt, wenn auch nur knapp. Erste Vorbereitungen zu der „externen“-Kommission laufen.

Nun mal wieder ein Appell an euch: Kommt zahlreich und beteiligt euch bspw. an der Öffentlichkeitsarbeit des u-asta im AK Info/PR (Do. 19 Uhr), oder plant im AK Umbau die Umgestaltung des Werderrings mit (nächstes Treffen am 17.2., genaueres bei vorstand@u-asta.de). Alle Lehramtsstudenten, die Mängel an ihrer Ausbildung sehen, sind herzlich eingeladen, zum AK Lehramt zu kommen (Do. 19 Uhr). Wer sich für Datenschutz an der Uni interessiert, wende sich an Daniele (vorstand@u-asta.de), der den AK Datenschutz betreut.

Glück auf und herzliche Grüße,

FRIEDERIKE UND MAX

[Das FSK-Referat wird sich zu Karneval in sicheren, nördlichen Gefilden befinden.]

[Anm. d. Red.: Es gibt keinen Karneval in diesen südlichen Gefilden.]

der pf an sich

die fachschaft politik stellt sich vor

Der/die Politikfachschaffler/in, die/der Politikfachschafftierende/r (griech. zoon politikon) an sich (im Folg. PF genannt) hält sich bevorzugt in seinem ureigensten Revier auf; im einst verraucht-gemütlichen KG IV! Für den PF beginnt die Woche i. d. R. Montag mittags bei kollektivem Kaffeegenuss, abends ist ein vermehrtes Rudelverhalten beobachtbar. Dann nämlich treffen sich die PF im Raum 4044 und diskutieren die Lage der (Hochschul-)Nation. Anschließend pflegt der PF die lange Tradition des interkulturellen Austausches, einmal mit seinen arabischen Mitbürgern und auch mit verwandten Arten. Diens-

Wider den Methodenzwang lässt der PF seine Arbeitswoche in einer weit über die Grenzen des christlich-abendländischen Kulturkreises bekannten Vorlesung ausklingen. Wenn dann freitags der Morgen thaut fiebert der PF nach einer durchgepoppten Nacht einem erholsamen Wochenende entgegen – außer sein Bestand ist akut durch den Angriff griechischer Käsesorten gefährdet! Furchtlos verteidigt der PF seine Gebührenfreiheit gegen Feta Prankenberg und erst mit Hereinbrechen des Abendrothes macht er Feyerabend

FACHSCHAFT POLITIK



ob 99, 66 oder 69: die fachschaft liebt dich!

tags kuriert der PF seinen durch übermäßigen Konsum von hopfen- und malzhaltiger Flüssignahrung verursachten erweiterten Bewusstseinszustand aus.

Mittwochs beginnt der PF erholt und voller Tatendrang seine Studienwoche. Auch von fiesen Ablenkungsmanövern seiner Artgenossen lässt er sich nicht von seiner wissenschaftlichen Arbeit abhalten und scheut sich nicht, sich noch fünf vor Acht empirisch-destruktiv einer ideal-typischen Kopierorgie zuzuwenden, die jedoch in einem historisch-(äußerst)-kritischem Papierstau endet.

die fachschaft politik

Kontakt: www.fspolitik.de oder info@fspolitik.de

FS-Sitzung: Montags, 20 Uhr, Raum 4044. FS-Kaffee: Montags, 12 bis 14 Uhr, Foyer KG IV

Alle sind zu allem immer herzlich Willkommen. Denn: Eure Fachschaft liebt euch!

hallo zusammen

Heute berichten wir euch über die „Campus-Talkshow“ des Kabarettisten Florian Schroeder, der vor zwei Wochen in der Mensabar auftrat. Das Highlight des Abends war sein Interview mit unserem Universitätsrektor Wolfgang Jäger! Weiterhin gibt es bald wieder einen Videoslam, und für all diejenigen, die noch nie dabei waren, geben wir eine kurze Zusammenfassung über den letzten Videoslam, um euch den Mund wässrig zu machen. Viel Spaß!

LEONI, ANDRES, BERTRAN, EVA UND
REBECCA

schroeder vs. jäger

Eine kleine Abwechslung zum abendlichen Fernsehprogramm gefällig? Am 12. Januar gab es eine solche, denn an jenem Abend trat in der Mensabar der Komödiant Florian Schroeder mit seiner blauen Couch auf. Hierbei handelt es sich um eine „Campus-Talkshow“. Schroeder präsentierte seinem Publikum ein zweistündiges Programm, rundum ausgefüllt und vielseitig.

Anfangs bewies Schroeder sein Talent, Personen zu imitieren. So trat der imaginäre Wolfgang Schäuble bei Günther Jauchs „Wer wird Millionär“ auf und beantwortete sämtliche Fragen richtig, trotz dem Hinweis seines Telefonjokers Friedrich Merz, der die Geburt der Tragödie fälschlicherweise für Angela Merkel hielt. Auch die Fernsehpsychologin Brigitte Lämmle schien durch Schroeders hervorragende Mimik leibhaftig auf der Bühne zu stehen. Einfühlsam und mit dramatischer Haltung gab sie Angela Merkel mehr oder minder hilfreiche Ratschläge, wie sie denn ihre „Beziehungsprobleme“ mit Erdogan lösen könnte (Lämmle: „Sie müssen sich Ihrem türkischen Freund innerlich ööööffnen!“).

Nach diesem unterhaltsamen Einstieg ging es dann auch gleich weiter mit dem Highlight des Abends: Der Direktor der Universität Wolfgang Jäger trat höchst-

videoslam

Von expressionistischen Kunstfilmen bis freche *crab-movies*: Alles ist möglich im „Video Slam“-Wettbewerb, das seit diesem Semester von der Mensabar organisiert wird. In drei Teilwettbewerben haben unsere jungen Freiburger Produzenten die Gelegenheit, ihre Kreaturen dem zumeist studentischen Publikum vorzustellen. Am 1. Februar findet die nächste Ausgabe dieses originellen Wettbewerbs statt, in dem besondere Spielregeln gelten: Zeichentrickfilm, Spielfilm, analog oder digital, alles ist erlaubt, solange die Filme nicht länger als 30 Minuten dauern. Diese werden in der Mensabar gezeigt und eine fünfköpfige Jury bewertet die Rollen von eins (Flop) bis zehn (Top). Bevor die Jury jedoch entscheidet, müssen sich die Produzenten dem Verhör des Publikums stellen.

persönlich auf die Bühne und stand nun in einem vitalen und spritzigen Gespräch mit Schroeder. So begann der Kabarettist erst einmal mit lockeren und harmlosen Fragen. Wie alt er sei (64!)? Wie ihm denn das Mensaessen schmecke? Doch das Gesprächsniveau steigerte sich rapide, wie auch Schroeder selbst feststellte. Dies passierte zum einen durch Anspielungen auf Jägers Verhalten während der Kandidatur und auf seine von vielen Studierenden heftig kritisierte Amtsführung. Jäger bewies in seinen Antworten Schlagfertigkeit und gleichzeitig die Fähigkeit, über sich selbst lachen zu können. Auf Schroeders Frage, ob Jägers Motto bei der letzten Kandidatur lautete: „Ich oder keiner“, meinte Jäger nach kurzem Zögern: „Es gibt nur einen Rektor.“ Jäger versuchte durchaus auch immer wieder, ein ernstes Gespräch zu führen, wie er z.B. vorhabe, die Uni zukünftig dem hohen internationalen Standard anzupassen. Schroeder zeigte sich während dem Gespräch flexibel und spontan und konnte ebenfalls über sich selbst lachen. Eine Fähigkeit, die durch-aus nicht jeder Talkshowmaster besitzt. Das gesunde Gleichgewicht zwischen Kabarett und Interview wurde hier bestens gehalten.

Etwas anders lief dann das Gespräch zwischen Schroeder und Ninja Kalusche, der 21-jährigen Studentin, die im Theaterstück „Creeps“ des Freiburger Stadttheaters mitspielte. Hier blieb das Gespräch ausschließlich auf einer ern-

Den letzten Wettbewerb gewann mit 41,25 Punkten der Film „Bad Odour“ von Michael Lotz. Inspiriert von Apfelcola entstand der Film aus einer spontanen Urlaubs-laune heraus, und überzeugte mit seinen grotesken Charakteren das Publikum. Lotz hat sich aber die Lorbeeren noch nicht ganz verdient. Er tritt nämlich in einem Schlusswettbewerb gegen die Gewinner der anderen zwei Teilwettbewerbe an. Dank der Zusammenarbeit des Studentenwerkes mit dem Kino Friedrichsbau wird der Gewinner des Videoslam an dem Freiburger Filmfestival 2005 teilnehmen, das vom Friedrichsbau organisiert wird: Für jeden Amateurproduzent eine unglaubliche Chance. Für die Zuschauer endlich mal ein originelles „event“.

Also, nichts wie hin: Dienstag, 1. Februar, 20:30 Uhr, Eintritt frei. Mehr Infos unter www.mensabar.de

sten Ebene. Kalusche erzählte über das Casting und die Proben im Theater. Dazu wurde ein kurzer Videoausschnitt des Theaterstücks Creeps gezeigt. Dies war auch gleichzeitig der letzte Programmpunkt des Abends.

Ob Schroeder dieses eher nüchterne Ende des Abends beabsichtigt, oder ob er es einfach nicht mehr so gut im Griff hatte, bleibt mir persönlich unbeantwortet. Alles in Allem war der Abend jedoch originell und witzig, und den nächsten Auftritt (am 16.2.05 abends in der Mensabar) von Schroeder und seiner blauen Couch sollte wirklich niemand verpassen!

und außerdem

tritt am 28. und 29. Januar um 19:30 die portugiesische Theatergruppe Os Quasilusos wieder auf. Im Theatersaal der Alten Uni interpretieren sie die Komödie „A Casa da Cabeça de Cavallo“ von Teolinda Gersão. Die Gruppe gibt es seit dem Sommersemester 2001. Ihr zunächst seltsam klingender Name setzt sich aus den Wörtern „quasi“, d.h. fast und „lusos“, wie sich die Portugiesen selbst nennen, zusammen. Mehr Infos könnt ihr auf ihrer Homepage nachlesen: www.quasilusos.de.

EUER KULTURREFERAT

service / termine

Vorstand/Sekretariat/Referate/AKs sind c/o AstA, Studierendenhaus Belfortstr. 24, 79085 Freiburg zu erreichen.
Weitere Informationen (z.B.: aktuelle Termine) gibt's unter www.u-asta.de

sekretariat/u-asta-service Erdgeschoss, Raum 7, Tel.: 203-2032, Fax: 203-2034

sekretariat/u-asta-service: (info@u-asta.de) Wochentäglich 11.00 - 14.00h
Ingo Hohn, Jochen Mehre
Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B.: Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial...)

beratungen 1. Obergeschoss, Raum 11

(Die Beratungen sind für Studierende kostenlos! Keine Beratung per E-Mail!)

(Langzeit-)Studiengebührenberatung: (studiengebuehren-beratung@u-asta.de)
Gunnar Baar und Beate Jörger jeden 1./3. Di 8.30 - 10.00h
BAföG-Beratung: (bafoeg-beratung@u-asta.de) jeden 1./3. Do 11.00 - 13.00h
Silvia Brutschin, Anka Schnoor und Alexander Janke
ASTA-Rechtsberatung: Fr 14.00 - 16.00h
in der jeweiligen Woche im Sekretariat anmelden!

konferenzen (öffentlich) Erdgeschoss, Raum 10

(Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!)

konf (u-asta-Konferenz): (vorstand@u-asta.de) Mi ab 18.00h
Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil.
FSK (Fachschaftskonferenz): (fsk@u-asta.de) Di ab 18.00h
Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit der Unabhängigen Studierendenschaft.

vorstand 1. Obergeschoss, Raum 10, Tel.: 203-2033, Fax: 203-2034

Vorstand: Daniele Frijia, Clemens Weingart; vorstand@u-asta.de

referate 1. Obergeschoss, Räume 8 und 9, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034

(JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen)

Finanz-Referat: Ingo Hohn; finanzen@u-asta.de
FSK-Referat: Friederike Lenel, Max Brüning; fsk@u-asta.de
HochschulPolitik (HoPo-Referat): N.N.; hopo@u-asta.de
Internationales Referat: N.N.; internat@u-asta.de
Kultur-Referat: Andrés Antolin; kultur@u-asta.de
Politische Bildung: Dominik Mahdavi Azar; politischebildung@u-asta.de
Presse-Referat (u-asta-info): Hermann J. Schmeh; presse@u-asta.de
Queer-feministisches Frauen-Referat: Katharina Bergmann; qfrr@u-asta.de
Schwule/Lesben/Bisexuelle-Referat: Britta Stratmann, Frank Haase; schwulesbi@u-asta.de
Studieren ohne Hürden (SOH-Referat): Marcel Vondermaßen; soh@u-asta.de
Sozial-Referat: N.N.; soziales@u-asta.de
Umwelt-Referat: N.N.; umwelt@u-asta.de

kultur-café Erdgeschoss, Raum 10

Internationaler Abend (SWFR)
Do ab 19.30h

„Pink-Café“; schwulesbi@u-asta.de
1./3. Mo im Monat ab 20.00h

impresum

u-asta-info # 729, 31. jg,
27.01.2004
12 seiten, auflage: 1.200 stück
druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: hermann j. schmeh, jonathan dinkel

post an die redaktion: u-asta-info,
c/o asta, belfortstr. 24, 79085
freiburg; fon (0761) 203-2035; fax
(0761) 203-2034; presse@u-asta.de, www.u-asta.de/referate.html

redaktionssitzung: jeden
donnerstag, 13.00 h, asta. layout:
sonntag vor erscheinen des
heftes, 15.00 h, asta.

v.i.s.d.p.: hermann j. schmeh, c/o
asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg
(presse@u-asta.de)

v.i.s.d.p. für 'we are u': daniele
frijia, c/o asta (vorstand@u-asta.de)

das u-asta-info ist das offizielle
organ des unabhängigen
allgemeinen studierenden-
ausschusses (u-asta) der uni
freiburg. namentlich gekenn-
zeichnete beiträge geben nicht
unbedingt die meinung der
redaktion/des u-asta wieder. für
unaufgeforderte artikel etc. wird
keine gewähr übernommen. die
redaktion behält sich vor,
manuskripte später oder gekürzt
zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im
semester 14-tägig donnerstags,
mit extra-ausgaben zu
semesterbeginn und zu den
uniwahlen. das pressestatut kann
unter www.u-asta.de eingesehen
werden.

warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.